

Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 217
März 2023

Sehr geehrte Leser*innen,

Armut zieht gesellschaftliche Ausgrenzungserfahrungen, Unsicherheits- und Schamgefühle nach sich. Arme Menschen tun viel, um den Mangel zu verbergen. Hilfsangebote werden nicht oder nur mit großer Überwindung genutzt, Ansprüche nicht geltend gemacht. In vielen Lebensbereichen werden arme junge Menschen beschämt: Sie schämen sich für ihren Wohnort, für ihre beengten Wohnverhältnisse, für ihre dürftige Ausstattung. In der Schule erleben sie oft Situationen, die sie in ihren Erfahrungen bestätigen: Wer nichts hat, kann weniger teilhaben, gehört nicht dazu. Scham greift immer auch die Menschenwürde an. Oftmals macht sie sprachlos oder äußert sich in provokantem Verhalten.

Armutsbekämpfung ist eine – wenn nicht sogar DIE – Herausforderung unserer Zeit und ich bin froh, dass gerade auch die Jugendarmut im Blick unserer Landesregierung ist. Gerade die Gruppe der 18- bis 25-jährigen trägt mit einer Armutsgefährdungsquote von 26,9 Prozent ein besonders hohes Risiko. Junge Menschen brauchen ein gutes Lebensumfeld, finanzielle Absicherung und eine chancengerechte Infrastruktur für ein gelingendes Aufwachsen.

Die schwarz-grüne Landesregierung Nordrhein-Westfalens hat es sich in ihrem Koalitionsvertrag zur Aufgabe gemacht, Kinder- und Jugendarmut zu bekämpfen. In Essen wird am 22. Mai 2023 der „Fachkongress Kinder- und Jugendarmut“ stattfinden. Ich hoffe sehr auf deutliche Impulse und Initiativen, um gemeinsam aktiv Jugendarmut zu bekämpfen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!



Stefan Ewers
Geschäftsführer

Armut junger Menschen in Deutschland

Silke Starke-Uekermann/ Michael Scholl

4,18 Mio. Menschen unter 25 Jahren in Deutschland sind von Armut betroffen oder bedroht. Ende November 2022 veröffentlichte die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. diese Zahlen im Monitor „Jugendarmut in Deutschland 2022“¹. Damit steigt die Zahl gegenüber den Vorjahren erneut an, im Monitor 2020 waren es rund 3,2 Mio. junge Menschen unter 25. Als „arm“ gelten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die über so wenig Einkommen verfügen, dass sie sich einen bescheidenen Lebensstandard nicht leisten können – mit Folgen für das Aufwachsen und die Teilhabe an der Gesellschaft.

Unter allen Altersgruppen sind junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren am stärksten von Armut betroffen: Jede*r vierte Jugendliche ist benachteiligt, wenn es zum Beispiel um die Bildungschancen, den Übergang in Ausbildung und Studium, um die Gesundheit und generell die gesellschaftliche Teilhabe geht. Viele dieser jungen Menschen befinden sich in einer Armutsspirale, aus der sie ohne Hilfe kaum ausbrechen können. Langzeitstudien² des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik lassen erkennen, dass jedes dritte Kind, das im Alter von sechs Jahren in armen Verhältnissen lebte, auch mit 25 Jahren noch in Armut lebt. Je früher im Leben und je länger Kinder unter Armutbedingungen aufwachsen, desto gravierender sind die negativen Auswirkungen auf ihre Entwicklung und ihre Zukunftschancen.

Armut ist mehr als eine statistische Größe – Armut ist eine Lebenslage

Besonders oft sind Kinder und Jugendliche arm, wenn sie in alleinerziehenden Haushalten oder in Familien mit drei oder mehr Kindern aufwachsen. Als soziodemografische Risikofaktoren für ein Leben in Armut gelten Erwerbslosigkeit (47 %), niedriger formaler

Wer arm ist, hat wenig (bis keine) Möglichkeiten zur Beteiligung am Leben in der Gesellschaft, zur Entwicklung von eigenen Fähigkeiten und zur aktiven Lebensgestaltung.

Bildungsstand (28 %) und Alleinerziehenden Haushalt (26,6 %).

Expert*innen gehen davon aus, dass die Zahl armer Kinder und Jugendlicher in Deutschland noch höher ist, als die Statistiken zeigen. Somit ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. Bereits 2018 – weit vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie und der aktuellen Preisexplosion – schätzte der Deutsche Kinderschutzbund eine Dunkelziffer von 1,4 Mio. armen Kindern. Sie werden von der Statistik nicht erfasst, weil sie selbst oder ihre Eltern staatliche Leistungen aufgrund von Scham, Stigmatisierung oder bürokratischem Aufwand nicht in Anspruch nehmen. Sie leben jedoch unterhalb des Existenzminimums. Auch Kinder und Jugendliche, die als Geflüchtete in sogenannten „Erstaufnahmezentren“ ausharren, bis über ihren Asylantrag und Aufenthaltsstatus in Deutschland entschieden ist, werden in der Armutsstatistik nicht erfasst.

Es bleibt zudem schwierig, Armut objektiv zu messen. Faktoren wie mangelnde Teilhabe lassen sich schwer statistisch erfassen. Als Maßstab hat sich durchgesetzt, dass ein Einkommen von weniger als 60 % des mittleren Einkommens ein Leben in Armut bedeutet.

Die Verteilungsforscherin Dr. Irene Becker plädiert jedoch dafür, bisherige Definitionen von Armut weiterzudenken. Sie hat mit weiteren Forscher*innen hinterfragt³, ob die 60 %-Schwelle unter Aspekten von Teilhabe zu rechtfertigen ist. Hierzu werden nicht nur Einkommens- sondern auch Konsumdaten erfasst. Durch die Zusammenschau von finanziellen Mitteln (einschließlich Vermögen) und Ausgaben wird deutlich, für welche Güter und Dienstleistungen Haushalte unterschiedlicher Schichten ihr Einkommen verwenden. Dabei hat sich gezeigt, dass von Haushalten mit weniger als 65 % des mittleren Einkommens zusätzliches Geld überwiegend für elementare Grundbedürfnisse wie Nahrungsmittel ausgegeben wird. Erst oberhalb dieser Schwelle von 65 % werden die Zuwächse bei den Ausgaben für Ernährung geringer – hier nimmt soziokulturelle Teilhabe allmählich zu. Die 65 %-Schwelle erweist sich demnach als eine erste „Sättigungsgrenze“; darunter muss von ungedeckten Grundbedürfnissen und sozialer Ausgrenzungsgefahr – also von materieller Armut – ausgegangen werden.

Selbst wenn die Armutsgefährdungsquote zunächst nur die materielle Armut offenbart: Der Mangel an Geld wirkt sich einschneidend auf andere Lebensbereiche wie Gesundheit, Bildung, Freizeit oder die Gestal-

tung des Übergangs in den Beruf aus. Armut als Lebenslage ist weit mehr als eine Mangel-lage. Sie ist nicht nur auf Ernährung, Wohnen, Heizen oder Bekleidung beschränkt. Wer arm ist, hat wenig (bis keine) Möglichkeiten zur Beteiligung am Leben in der Gesellschaft, zur Entwicklung von eigenen Fähigkeiten und zur aktiven Lebensgestaltung.

Arm und Reich – die Schere geht immer weiter auseinander

Junge Menschen haben die letzten Jahre im permanenten Krisen-Modus gelebt. Die Corona-Pandemie hat bestehende Probleme verschärft und Spuren in ihrem Leben hinterlassen. Benachteiligte junge Menschen haben in vielen Bereichen den Anschluss verloren. Armut verstärkt diese Entwicklung.

Ein Beispiel: die digitale Teilhabe. Das Haushalts-Einkommen und digitale Ausstattung sowie die digitalen Kompetenzen korrelieren bereits bei Kindern und Jugendlichen. Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von 2.000 Euro besitzen lediglich zu 47 % einen Computer. Bei einem monatlichen Einkommen von 3.000 Euro und mehr sind es immerhin 79 %. Nicht nur für die Teilnahme am Homeschooling benötigen junge Menschen mehr als ein Smartphone mit Prepaid-Karte. Die Lücke bei der digitalen Grundausstattung hindert junge Menschen am Zugang zum gemeinsamen Lernen, an Teilnahme von Ausbildungsangeboten sowie in einer digital durchdrungenen Welt am Zugang zu Informationen, Austausch und Mitwirkung. Dringend notwendig ist eine digitale Grundversorgung mit verlässlichem Internetzugang, mit Geräten, aber auch mit digitalen Kompetenzen.

Digitale Teilhabe ist längst zum täglichen Bedarf geworden, steht jedoch hinter der Absicherung der physischen Bedürfnisse und der Sicherheitsbedürfnisse wie materielle Grundsicherung, Arbeit, Wohnung oder Gesundheit. Seit den Preissteigerungen in Folge des Angriffs Russlands auf die Ukraine lassen sich die Grundbedürfnisse immer schwerer decken. Besonders von Armut betroffene Menschen haben mit den hohen Inflationsraten zu kämpfen. 68 % der jungen Menschen sorgen sich, dass sie und ihre Familien langfristig in Armut leben müssen.

Die elementare Phase der Verselbstständigung junger Menschen wird durch die Preisentwicklung stark eingeschränkt. Wer eine Ausbildungsstelle oder einen Studienplatz in einer anderen Stadt aufnehmen will, braucht dort eine Decke über dem Kopf. Ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft kostete in Deutschland 2022 durchschnittlich 435 Euro. Der BAföG-Satz für Fachschüler*innen

betrug nur 632 Euro, der BAföG-Höchstsatz lag bei 812 Euro. Es bleibt zu wenig zum Leben. Das durchschnittliche Azubi-Gehalt betrug 987 Euro. Auch wenn das zuletzt um ein paar Euro angestiegen ist, müssen Azubis aktuell Reallohnverluste verkraften. Es bleibt also wenig, um Preissteigerungen zu kompensieren, etwa von 32,4 % beim Toilettenpapier, 17,9 % bei Deo – von Butter (62,2 %) oder Käse (27,9 %) ganz zu schweigen. Die Preise bei einzelnen Lebensmitteln oder beim Gas fallen langsam wieder, doch Verselbstständigung oder Existenzaufbau unter diesen Voraussetzungen bleibt für junge Menschen nahezu unmöglich. Angebote wie das sozialpädagogisch begleitete Jugendwohnen kann jungen Menschen vergleichsweise günstig auch auswärts ein Zuhause anbieten. Es gibt jedoch weder ein ausreichendes noch flächendeckendes Angebot.

Während die große Mehrheit der Bevölkerung also unter der Inflation und dem hohen Preisanstieg bei Lebensmitteln und Energie zu leiden hat, gibt es eine kleine Minderheit, die von den Folgen der Krise profitiert. Im Februar 2023 berichtete u. a. das *Handelsblatt*, dass die Reederei Hapag-Lloyd mehr als elf Mrd. Euro an ihre Aktionäre ausschütten will. Hapag-Lloyd hat von den extrem gestiegenen Frachtraten in der Containerschifffahrt während der Corona-Pandemie profitiert. Innerhalb von zwei Jahren summieren sich die Gewinnausschüttungen der Reederei auf mehr als 17 Mrd. Euro.⁴

Grundsicherung für Kinder und Jugendliche

Ein Lösungsvorschlag zum Kampf gegen Armut ist die Grundsicherung für Kinder und Jugendliche. Sie wurde von der Regierungskoalition als zentrales Instrument der Armutsbekämpfung verkündet und in den Koalitionsvertrag geschrieben.

Die Idee der Kindergrundsicherung ist, bestehende Leistungen zu vereinfachen und zusammenzuführen: Einen Garantiebetrug für alle Kinder von mindestens 250 Euro plus einen vom Einkommen der Familie abhängigen Zusatzbetrag, außerdem Leistungen für Bildung und Teilhabe (etwa für Klassenfahrten, Sportverein oder Musikschule).

Nun wird in der Bundesregierung darüber gestritten, ob die von der Bundesjugendministerin vorgelegten Pläne zur Kindergrundsicherung bezahlbar sind. Ministerin Lisa Paus will mit der Kindergrundsicherung Armut junger Menschen bekämpfen. Sie bezeichnet die Kindergrundsicherung als zentrales sozialpolitisches Projekt der Bundesregierung, die es nicht zum Nulltarif gebe. Die Regierung

müsse sich am Erfolg der Grundsicherung messen lassen, auch wenn es teuer werde. Kinder und ihre Familien müssten vor Armut geschützt und mit mehr Geld auf ihrem Weg in die Zukunft unterstützt werden. Einen entsprechenden Gesetzentwurf will Lisa Paus im Sommer 2023 vorlegen. Die Kindergrundsicherung soll es ab 2025 geben.

Bundesfinanzminister Christian Lindner ist gegen das Vorhaben. Aus seiner Sicht gehe es nicht zwangsweise um mehr Geld, sondern um die Digitalisierung und Vereinfachung der Förderung von Kindern. Laut Bundesfinanzminister sei die Zahl der von Armut betroffenen Kinder zudem vor allem durch Zuwanderung gestiegen.

Das Geld für die Kindergrundsicherung wäre eine gute Investition für die Gesellschaft. Professor Dr. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, erläutert im Monitor „Jugendarmut in Deutschland 2022“, warum sich die Bekämpfung von Jugendarmut und auch die Einführung einer Kinder- und Jugendgrundsicherung aus volkswirtschaftlicher Perspektive lohnt.⁵ Fratzscher zeigt auf, dass Deutschland bei Investitionen in Bildung hinterherhinkt. Aus seiner Sicht stellen Investitionen in Bildung oder in die Grundsicherung keinen Widerspruch dar. Sie sind kein entweder – oder. An die Bundesregierung appellierte er, die Kindergrundsicherung schnell, großzügig und klug umzusetzen.

Die BAG KJS fordert eine Grundsicherung, die jungen Menschen eine umfassende gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ermöglicht. Darüber hinaus müssen alle jungen Menschen gerechte Bildungschancen bekommen und die Übergänge in Ausbildung und Studium, später in den Beruf gelingen. Jugendsozialarbeit begleitet dabei diejenigen, die benachteiligt sind.⁶ Im Strauß der Maßnahmen gegen Jugendarmut lassen sich auf Grundlage der Zahlen aus dem Monitor weitere Notwendigkeiten ableiten: Gesundheitsvorsorge und -versorgung, bezahlbarer Wohnraum, existenzsicherndes Einkommen aus Erwerbsarbeit und vieles mehr.

Zur Teilhabe zählen elementar auch Freundschaften, Gruppenzugehörigkeit, sozialer Austausch und Kommunikation. Junge Menschen müssen Vertrauen entwickeln und Wertschätzung erfahren, um Freiheit und Unabhängigkeit zu erlangen. Und sie müssen sich gesellschaftlich und politisch einbringen können. Eine effektive Armutsbekämpfung muss jungen Menschen auch die Teilhabe in diesen Bereichen sicherstellen.

Von den Maßnahmen gegen Jugendarmut lassen sich auf Grundlage der Zahlen aus dem Monitor weitere Notwendigkeiten ableiten: Gesundheitsvorsorge und -versorgung, bezahlbarer Wohnraum, existenzsicherndes Einkommen aus Erwerbsarbeit und vieles mehr.

Umfassende Informationen, aussagekräftiges Zahlenmaterial und begleitende Interviews gibt es im digitalen Monitor „Jugendarmut in Deutschland 2022“ unter:

<https://www.bagkjs.de/monitor-jugendarmut-2022/>



Allen Jugendlichen Jugend ermöglichen

2017 erschien der 15. Kinder- und Jugendbericht (KJB) der Bundesregierung⁷ unter dem Titel „Jugend ermöglichen“. Unmissverständlich stellt der Bericht heraus, dass im Alter zwischen 15 und 27 Jahren die zentralen Herausforderungen des Aufwachsens und des Erwachsenwerdens bewältigt werden müssen. Im Bericht wird von Verselbstständigung, Qualifizierung und Selbstpositionierung gesprochen.

Diese Bewältigung der zentralen Herausforderungen muss allen jungen Menschen gelingen; auch denen, die von Armut betroffen sind. Diese haben jedoch ungleich mehr Aufgaben zu bewältigen als Jugendliche, die nicht arm sind und stehen daher unter deutlich höherem Druck. Sie nehmen wahr, dass ihr Wert an ihrer Bildungsbiographie und ihrem Erfolg bemessen wird – und das eigentlich nur noch das Abitur als Schulabschluss und Eintrittskarte in den Beruf zählt. Die Zeit, sich auszuprobieren, die Welt zu erkunden und verschiedene Wege zu gehen, steht längst nicht allen zur Verfügung. Arme junge Menschen spüren den Druck, möglichst schnell erwachsen zu werden und eigenes Geld zu verdienen, um Grundbedürfnisse zu erfüllen.

Jugend ist also nicht gleich Jugend. Die Kinder- und Jugendhilfe (vgl. SGB VIII § 1) muss dazu beitragen, allen jungen Menschen eine Jugend zu ermöglichen, in der sie sich umfassend entwickeln, gute Bildungsabschlüsse erwerben, eigene Wege ausprobieren und erfolgreich in die Arbeitswelt einsteigen können. Insbesondere die Jugendsozialarbeit hat den Auftrag, junge Menschen vor Benachteiligung und Ausgrenzung zu schützen und sie auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen.

Deshalb fordert die BAG KJS eine Sozial- und Jugendpolitik, die allen Jugendlichen „Jugend ermöglicht“⁸ und ihnen einen guten Weg in das Erwachsenenleben ebnet; unabhängig von der sozialen Herkunft, der finanziellen Situation der Eltern oder dem familiären Bildungsstatus. Die existenzielle, soziokulturelle und politische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist unabhängig vom Einkommen der Eltern zu fördern und abzusichern.⁹

Quellennachweis:

¹ <https://www.bagkjs.de/monitor-jugendarmut-2022/kinderarmut-jugendarmut/>

² <https://www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-armer-kinder>

³ Becker, Irene; Schmidt, Tanja; Tobsch, Verena: Wohlstand, Armut und Reichtum neu ermittelt Study der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, 2022

⁴ <https://www.handelsblatt.com/dpa/korrektur-hapag-lloyd-rechnet-nach-rekordplus-mit-deutlichem-gewinnrueckgang/29013656.html>

⁵ <https://www.bagkjs.de/monitor-jugendarmut-2022/interview-fratzscher/>

⁶ vgl. Pingel, Andrea; Starke-Uekermann, Silke: Fortschritt wagen (auch) für junge Menschen! In Dreizehn, Ausgabe 27, Mai 2022

⁷ <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f-9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>

⁸ vgl. Pingel, Andrea: Teilhabe für alle jungen Menschen. In Debatten und Dialog auf der Plattform jugendgerecht.de - <https://www.jugendgerecht.de/eigenstaendige-jugendpolitik/debatten-dialog/teilhabe-fuer-alle-jungen-menschen/>

⁹ vgl. Pingel, Andrea; Starke-Uekermann, Silke: Armut hat in Deutschland ein junges Gesicht. In: neue Caritas, Ausgabe 06/2020

Autor*innen:

Michael Scholl arbeitet bei der BAG KJS als Grundlagenreferent im Berliner Büro. Gemeinsam mit der Geschäftsführung ist er auch zuständig für die Interessensvertretung und fachpolitische Kommunikation der BAG KJS.

Silke Starke-Uekermann ist als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Jugendsozialarbeit bei der BAG KJS in der Geschäftsstelle in Düsseldorf tätig. Ihr obliegt die Projektleitung des Monitors „Jugendarmut in Deutschland“, der seit 2010 alle zwei Jahre veröffentlicht wird.

IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Kleine Spitzengasse 2 - 4
50676 Köln
E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print)
ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

